

Bezugspreis
Für Halle wöchentlich 2,50 M., bei
vierteljährlicher Bezahlung 7,50 M., halbjährlich
12 M., jährlich 22 M., einmonatlich 1 M., ohne
Postgebühren. Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Nr. 5323 des amtl. Zeit.-Verz.
Für die Redaktion verantwortlich:
Dr. Oswald Schulz in Halle.
Genehmigung durch den Reichs-
Anzeiger-Nr. 176.)

Abend-Ausgabe.

Saale-Beitung.

Einunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum
mit 20 Pf., solche aus Halle mit
15 Pf. berechnet und in der Expedition,
von anderen Annoncenstellen und allen
Anzeigen-Expeditoren angenommen.
Bekunden die Zeile 60 Pf.
Ercheint wöchentlich fünfmal;
Sonntags und Montags einzeln,
sonst zweimal täglich.
(Der Abdruck mehrerer Original-Artikel
ist nicht gestattet.)

Nr. 186.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 23. April.

1897!

Feindliche Brüder.

Unter dem Donner der Kanonen, die augenblicklich im fernem Balkan ihre drohende Stimme ertönen lassen, ist ganz naturgemäß die Aufmerksamkeit, die wir sonst unseren inneren Zuständen zu widmen ließen, eine verminderte, abgelenkt. Man freut indessen gut daran, sich nicht allzusehr von jenen Ereignissen, die uns immer nur mittelbar interessieren können, hinreißen zu lassen und Vorgängen eine geringere Bedeutung zu schenken, die an sich natürlich nicht unbedeutend so sensationell und aufregend sind, die aber für die Entwicklung unserer heimischen Verhältnisse im höchsten Grade bedeutend sind.

Wir haben bereits mehrfach in unserem Blatte auf den Kleinlaut hingewiesen, der augenblicklich im sozialdemokratischen Lager lebt. Unrechtlich contra Schindler, der einst allmächtige Leiter des „Vorwärts“ gegen den Vertreter der „Keiniger Volkszeitung“ — sie repräsentieren zwei Strömungen in der „stärksten Partei Deutschlands“, wie man bei jeder Gelegenheit unumwunden verurteilt, die wohl einer näheren Betrachtung werth sind. Der Gegenstand des Streites ist ja bekannt, wir brauchen ihn deswegen also nicht zu rekapitulieren, er ist auch nicht so waldbeugend, daß man um ihn selbst viele Worte zu verlieren braucht. Aber in symptomatischer Beziehung giebt er doch zu denken. Wenn irgendwo das Antiräteprinzip im schlechtesten Sinne zur Geltung und Anwendung kommt, so ist es trotz aller Abwegungen und trotz aller scheinbaren Hinfälligkeit der Rede und der Presse in der sozialdemokratischen Partei der Fall. Es herrscht thatsächlich nur ein Wille, der unter dem Druck einer ganz besondern Energie unter allen Umständen zur Geltung gebracht wird. Die Großen in Berlin und in Hamburg betreiben sichsichlos den Wägen ihren Willen; wer nicht mit ihnen ist, „steigt“ entweder hinaus, oder wenn dieses Mittel nicht verfaßt, dann nicht man zusammen und läßt den unbedeutenden Schreier an der Parteiführer Platz nehmen, wo dann bald aus jedem Paulus ein Sanktus wird. Es ist sehr bezeichnend, daß fast alle Exponenten und Redaktionsposten in der sozialdemokratischen Partei, welche die Beziehungen für ausgehandelt, „Abregelungen“ bilden, von ehemaligen wilden Dependenten und bekümmerten „Jungen“ besetzt sind. Schließlich aber kann man nicht sehen den Wind stoßen und auch unter den Beschwichtigten regt sich bisweilen der Unmut gegen das absolut bürokratische System und das traffe autoritäre Regiment. Andererseits aber sind die Nachhiner wieder unangelegentlich argwöhnisch beobachtet; die trunke politische Eitelkeit, welche namentlich die revolutionären Elemente in hohem Grade beherrscht, läßt diese nicht zur Ruhe kommen und wenn sich eine der wilden Eitelkeiten erheben auch nur die geringste Mißgehung zu scheuen kommen läßt, so erhebt sich ein Getöse, welches sich erst legt, wenn ein herrliches „Quos ego“ aus Berlin oder Hamburg ertönt. Wenn bestenfalls kann man denartige Zustände und Verhältnisse als ideale Form bezeichnen, es herrscht eben unter den Vorherrschaften des „wahren Menschentums“ dieselbe menschliche Kleinlichkeit wie unter anderen Staubgebornen auch. Es kommt nur noch die mangelnde Bildung und die mangelnde Konnivenz der äußeren Formen hinzu.

Das alles hindert indessen nicht, daß auf Kongressen und Konventikeln aller Art das geschlossene Antreten und das gemeinsame Marschieren der Proletarier aller Länder mit ganz besonderer Euphorie betont wird. Mit den Klängen der Arbeitermarschälle wird das Antreten der Opposition überhört, und wenn Herr Singer das seltene Gock auf die völkervereinende Sozialdemokratie ausgebracht hat, so gehen die meisten nicht länger nach Hause, wie sie an den Ort der Zusammenkunft gekommen sind. Dabei verachtet sichsichlos eine sozialdemokratische Gründung nach der anderen, sobald diese irgendwie mit ähnlichen bürokratischen Einrichtungen in Zusammenhang tritt. Der mehr als lässliche Zusammenhang aller sozialdemokratischen Geschäftsgrundlagen hat gezeigt, daß die Anwendung des „Prinzipes“ unter praktischen Verhältnissen eine ganz und wackerung ist, und aus demjenigen sozialdemokratischen Luterneumungen, die sich künstlich bilden, bringen mehr Klagen über wackernde Ausbeutung und miserable Behandlung der Angehörigen in die Öffentlichkeit, als aus irgend welchen bürgerlichen Geschäften. Selbstverständlich schiebt man alles auf die „heutigen Verhältnisse“ und die „Anproletarier“, die Millionen beissen, lächeln verständiglich wie die Anguren und streicheln sich mit sanftem Augenanschluss den fauer erbarnten Sinnerbacken. Die Angehörigen in den sozialistischen Konventikeln Sachens haben ja erst kürzlich ein recht bezeichnendes Bild gegeben, das natürlich von der genannten sozialistischen Presse abgebildigt wurde. So enthielt auch vor wenigen Tagen selbige die unregelmäßige Gründung Liebhafers in Berlin, die sogenannte Arbeiterbildungsvereine, die nun vor einigen Jahren die „Arbeiterbildungsvereine“ nannte. Sie fand erstens einmal an dem Unzufriedenheit der „Genossen“ und an der ausgesprochenen und prominenten Feindseligkeit des reaktionären Parteivorstandes, der einerseits das akademische gebildete Proletariat, gegen welches er eine leicht begründete Abneigung verspürt, nicht durch Bewilligung von bezwecklichen Mitteln und Abrechnung ammen wollte, und weil ihm andererseits absolut nichts an gebühren, wohl aber an scheinenden Proletariatsliebe. Einem „Sozialdemokraten und Genossen“ aus dem Hinterpommern verleihten wohl ein solches wieder einige „Blau“, wenn der Klugebettel für die seine Stelle der Unzufriedenheit heranzuging, der alle Verdacht quitzte in „Vorwärts“ jeden Genossen, den er auf seiner Agitationsreisen zusammenzuschleppen, aber der seltene Widerspruch derer um ihrer wert doch nicht zu brechen — der „Wider“ hat diese Begründung geliebt. Und doch wäre er wohl aller sozialistischen Agitationsreisen viel lieber ein großer Arbeiter, der seine laufende Schiller befreit, wie Agitator und Redakteur, der

sich bei jedem Bissen Brot die elenden Bettelstimmungen vorwerfen lassen muß, die man ihm nach einer Tätigkeit von einem halben Jahrtausend gutig als Almosen bewilligt, denn von einer wirklichen Tätigkeit ist schon seit Jahren keine Rede mehr.

Wir haben geglaubt, alle diese bezeichnenden Momente gerade jetzt noch einmal beleuchten zu sollen, weil sich die öffentliche Aufmerksamkeit unter dem Kriegsgebrüll und Kriegesgeschrei nur allzuleicht von diesen sehr wichtigen Symptomen abwendet. Das wahrhaft freudigste gewisse Bürgerthum muß aus solchen Erscheinungen zu der Erkenntnis kommen, daß die sozialdemokratischen Bäume trotz aller Spartengetinnels niemals in den Himmel wachsen werden.

Deutsches Reich.

Sof- und Personalnachrichten.

Berlin, 21. April. Der Kaiser geht als Gastgast anfangs März im Brückenturm einzuweisen, um der Vordachbahn und der Kaiser empfing kürzlich die Deputation Gotschall, die in der Angelegenheit der Arbeiten zur Befestigung der dortigen Dünen nach Berlin gekommen waren. Der Monarch entschied sich im Sommer selber auf einige Tage nach Helgoland fahren und sich dann persönlich über die notwendigen Schritte informieren werde.

Im Namen Ägyptens und in der Paris lebenden Ägypter richtete der bekannte ägyptische Patriot Mustafa Kamel in Paris ein Telegramm an den Kaiser, um ihm seine Dankbarkeit für die Haltung auszubringen, die er gegenüber dem ottomanischen Reich eingenommen hat. Das Telegramm drückt ferner die Hoffnung aus, der Kaiser werde auch Ägypten sein Wohlwollen anwenden und das Streben der Ägypter für Freiheit und Autonomie begünstigen.

Die Angelegenheit des Staatssekretärs Abmtal Sollmann ist, nach der mündlichen „Allg. Ztg.“, materiell erledigt, insofern eine Ausdrucksache zwischen dem Kaiser und dem Staatssekretär feststehenden hat. Die formelle Erledigung hat nachfolgend wurde, ist nicht mit Sicherheit zu sagen.

Die Königin und die Königin-Regentin der Niederlande begeben sich am 30. d. direkt von Amsterdam nach Stuttgart, wo der König und der Königin von Württemberg einen Besuch abwarten. Esodum bezieht sich die Königin am 10 bis 12 Tage in Wien zu verweilen und dann in Alt-Wien längeren Aufenthalt zu nehmen. Mitte Juni soll die Rückkehr nach dem Haag erfolgen.

Nationalliberalen und Agrarien.

2 Durch die Blätter geht die Nachricht, daß in der Provinz Hannover ein Wahlverbot zwischen den Nationalliberalen und dem Bund der Landwirthe abgeschlossen werden solle, oder vielmehr, daß der Vorstand der Partei in der Provinz darüber verhandeln solle, inwiefern auf Grund der neu formulierten Forderungen des Bundes der Landwirthe gemeinsame national-liberale Kandidaten des Bundes und der Partei aufzustellen seien. Ende dieses Monats soll darüber eine Besprechung in Hannover stattfinden. Die nationalliberalen Mitglieder verlangen von der Partei freie Hand in allen wirtschaftlichen Fragen, andererseits sie den Parteiisid in gegen die Partei erheben wollen. Man erinnert sich, daß gerade der Abg. v. Bernheim, der Oberpräsident von Hannover, die scharfe Verurteilung des Bundes der Landwirthe ausgesprochen hat. Er nannte die Agitation dieses Bundes gemeingefährlich und agitatorisch. Inzwischen ist ein Politisches Handbuch für national-liberale Wähler erschienen, herausgegeben von Mitgliedern der nationalliberalen Partei, das viele sehr lehrreiche Aufträge enthält. Da wird angeführt, wie Freiherr v. Mantensfel ausgehandelt habe, ein Korzoll von 3/4 M. je an und für sich ein recht annehmbarer Schutz für die einheimische Kornwirtschaft. Man dürfte diese Zollminderung schon aus dem Grunde nicht ablehnen, weil man nur damit eine Sicherheit gewinnt, daß der Zoll überhaupt von Bestand sei. Es wird darauf hingewiesen, daß der scharfe Ausstieg der Getreidepreise schon im letzten Jahre 1892, also zwei Jahre vor Abschluss des Vertrages mit Rußland, begann.

Der Ausstieg hat aber auch wenig mit der Zollermäßigung von 1/4 M. zu thun. Es leuchtet doch wohl ein, daß diese Zollermäßigung von 1/4 M., also von 15 Pf. für die Tonne, nicht einen Preisrückgang von 90 Pf. bewirken konnte. Der Verfasser erinnert an das Stichwort des seltlichen Wändlers Klapprecht-Mantensfel: „Ich schlage nichts mehr und nichts weniger vor, als daß wir unter die Sozialdemokraten gehen und endlich gegen die Diktierung front machen. Wir müssen bezagen, daß wir nicht getödtet sind, und weiter so schlecht handeln zu lassen, und entschlossen sind, sie unter die Füße zu stellen. Wir müssen aufhören zu klagen, wir müssen lachen, das es in die Parlamentskammer und Ministerien bringt. Wir müssen schreien, daß es bis an den Schenkel des Tyrannen verurtheilt wird. ... Wir müssen Männer als Abgeordnete wählen, die nicht mit einem Auge auf ihre Wähler und mit dem anderen auf ihre Säule, Klüben und Betteln schauen, und die sich, um deren Aufpaß als Offiziere, Beamte usw. nicht etwa zu erschrecken, nach oben hin schäutern.“

Es ist recht möglich, daß die Erinnerung an solche Kundgebungen angegriffen wird. Dann heißt es weiter:

„Die folgenden Jahre bis in die Mitte des Jahres 1896 herum gehören der entsetzlichen arbeitslosen Arbeitslosigkeit und der gewissenlosen Lieberbreiung (siehe Bund der Landwirthe). Die augenblickliche Noth mochte ja sehr groß sein, und gewiß war der Ernst in der Noth, mancherlei Hebelte zu setzen. Aber das ließ der Demagog nicht als genügendes Mittel für die Landwirthe annehmen. Nach seiner Darstellung war die augenblickliche Noth eine dauernde. Sie war lediglich von dem Willen der deutschen Regierung und ihrer Freunde „von Beamten bis Bebel“ durch die Handelsverträge heraufbeschworen, und es gab überhaupt kein anderes

wirkames Hilfsmittel als die Verstaatlichung der Getreidezufuhr oder allenfalls die Einführung der Doppelverpflichtung.“ So heißt es in dem nationalliberalen Handbuch.

Wenn man solche und noch manche andere Ansätze des nationalliberalen Handbuchs, das bestimmt ist, die Wähler vorzubereiten, liest, so wird man sich kaum erklären können, wie überhaupt Verhandlungen über ein Währungs nationalliberaler werden können. Sollte es zu einem solchen Währungs kommen, dann würde das den Antritt der nationalliberalen Partei bedeuten. Denn wir glauben, daß weder Herr v. Bernheim dazu ja und Amen sagen und seinen Segen geben würde, noch daß insbesondere die Nationalliberalen, die namentlich von dem Blatt des Herrn v. Plög als völkerverfeindlich bezeichnet wurden, in irgend eine auch nur mittelbare Gemeinschaft mit den Agrariern treten werden. Schon vor dem Archivar Winter und von andern hervorragenden Männern der Partei das Verlangen gestellt, entweder mit den Agrariern reinen Tisch zu machen oder aber engen Anschluß an die weiter links stehenden Parteien zu nehmen. Es bleibt abzuwarten, wie sich diese Parteiverhältnisse weiter entwickeln. Jedenfalls wird das „Politische Handbuch für nationalliberale Wähler“ sicherlich dazu beitragen, die Beziehungen zwischen der nationalliberalen Partei und den Agrariern von der Farbe des Herrn v. Plög zu verbessern.

Das Vereinsgesetz.

A In der Presse finden augenblicklich lebhafteste Erörterungen über das Vereinsgesetz statt: es hoch beaufschlagt schon, daß die betr. Vorlage geteilt dem Abgeordnetenhaus zugehen solle. Das ist nun aber nicht geschehen. Ueber den Inhalt der Vorlage ist noch nichts Sicheres bekannt; wahrscheinlich ist nur, daß der Entwurf auch ein Verbot für Männer erjährige enthalten wird, sich an politische Versammlungen zu beteiligen. Ein solches Verbot in der preussischen Gesetzgebung würde zugleich eine Neubearbeitung der preussischen Verfassung in der Richtung mit sich bringen, weil diese in Artikel 30 „allen Preußen“, also auch den Minderjährigen, das Recht gewährt, sich zu versammeln. Nur die politischen Vereine können nach der Verfassung Beschränkungen im Wege der Gesetzgebung unterworfen werden. Das Vereinsgesetz von 1850 hat denn auch beauftragt die Zugehörigkeit von Frauen, Schülern und Lehrlingen zu politischen Vereinen verboten. Danach ist in Preußen geltendes Recht, daß Frauen und Minderjährige zwar an politischen Versammlungen, nicht aber an Sitzungen politischer Vereine teilnehmen dürfen. Ein Verbot der Teilnahme Minderjähriger an politischen Versammlungen an sich erscheint unbedenklich. Die Ungleichheit ist heututage lebhaft für politische Fragen, und das ist gut, denn wenn ein junger Mann von 25 Jahren das Reichsbürgerrecht ausüben soll, so muß er sich vorher mit politischen Dingen beschäftigt haben und sich eine eigene selbständige Meinung gebildet haben. Welcher Grund liegt z. B. vor. Substanten, die doch zumeist aus Minderjährigen sich rekrutieren, von politischen Versammlungen fernzuhalten? Ein solches Verbot würde aber auch eine Fülle von Eiphanen im Geolge haben. Das geltende Recht hat bereits mehrfach zu Unzutrefflichkeiten geführt. Es liegt gar kein Anlaß vor, das Vereinsgesetz nach dieser Richtung zu verschärfen, am allerwenigsten bei Gelegenheit einer Novelle, die, der bestimmten Auflage der verbündeten Regierungen entsprechend, die Aufhebung des Verbots der Verbindung politischer Vereine unter einander bringen soll.

Wahlverbot für Frauen.

Die Gegenüberstellung des Jankifern im Norden und Süden kommt zum offenen Ausdruck durch eine Ablehnungserklärung des engeren Vorstandes des Deutschen Handwerkerbundes in München gegen den für diesen Monat nach Berlin beizunehmenden Handwertertag. Die „Allg. Ztg.“ berichtet in dieser Angelegenheit:

Diese Berufung war ausgegangen vom Vorstand des Centralausschusses vereinigter Innungsverbände Deutschlands und hatte die Zustimmung aller Innungsverbandsvorstände gefunden. Der engere Vorstand des Handwerterbundes erklärt nun aber, daß er aus geschichtlichen Gründen dem Berufungstrag nicht habe beitreten können, sondern die erneute Berufung der Handwerterkonferenz empfehle, und, falls dem nicht stattgegeben werden sollte, jede Beteiligung an der Einberufung und Durchführung des Handwertertages abgelehnt habe. Zur Begründung seines Abwehrens heißt er sehr, daß die Meinungen und Anschauungen über den neuen Gewerkschafts, betreffend die Handwerter-Organisation, unter den Handwertern selbst ungleichmäßig weit auseinander gehen, und daß die Stellungnahme namentlich der süddeutschen Handwerker der Vorlage eine von der Haltung der norddeutschen ganz wesentlich verschiedene sei. Gegenüber der Forderung, daß der Entwurf ein einmütiges Konpromiß-Clubdar der verbündeten Regierungen und im Reichstage den Beifall der Mehrheit der Nationen gefunden habe, erhebt er eine bedingungsweise Acceptation in der Vorlage und nicht die vollständige Zustimmung gegen die, wie für den Centralausschuss in seiner Session vom 20. März dem Reichstage imbit, als die einzig richtige Politik. Wenn man die unter den Handwertern herrschende Meinungsverschiedenheit über die Vorlage und die große Erregung unter ihnen in Auge faßt, so müßte die bemalte Zeit überdauern als die unglücklich und ungelückte gewählt werden, welche für Abhaltung eines Handwertertages gemacht werden könne. Den süddeutschen Innungen und Berufen hätte erst Gelegenheit gegeben werden müssen, ihre Stellung zur scheidenden Frage zu präzisieren. Der Verbandsvorstand spricht allerdings die Meinung aus, daß er nicht Zwietracht in die Innungsverbände streuen wollte, der Gegenüber aber, der er selbst angeht, hat, nicht die vollständige Zustimmung gegen die, wie für den Centralausschuss in seiner Session vom 20. März dem Reichstage imbit, als die einzig richtige Politik. Wenn man die unter den Handwertern herrschende Meinungsverschiedenheit über die Vorlage und die große Erregung unter ihnen in Auge faßt, so müßte die bemalte Zeit überdauern als die unglücklich und ungelückte gewählt werden, welche für Abhaltung eines Handwertertages gemacht werden könne. Den süddeutschen Innungen und Berufen hätte erst Gelegenheit gegeben werden müssen, ihre Stellung zur scheidenden Frage zu präzisieren. Der Verbandsvorstand spricht allerdings die Meinung aus, daß er nicht Zwietracht in die Innungsverbände streuen wollte, der Gegenüber aber, der er selbst angeht, hat, nicht die vollständige Zustimmung gegen die, wie für den Centralausschuss in seiner Session vom 20. März dem Reichstage imbit, als die einzig richtige Politik.

Schul-Kleider und Geschw. Jüdel Anzüge

101 Leipziger Str. 101,
Bazar für Kinder-Bedarfsartikel.

Die Union,

Allgemeine Deutsche Feuer-Versicherungsgesellschaft
zu Weimar.

gegründet im Jahre 1853

mit einem Grundkapitale von 9 Millionen Mark,

wobon 5,019 Aktien mit 7,588,900 Mark begeben sind.
Reserven mit 1896 4,186,000
Gesamtgarantie-Kapital 11,774,900 Mark
Prämien-Einnahme in 1896 1,883,767
13,578,167 Mark.

Die Union versichert Selbstthätige zu festen Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit, so daß also eine Nachzahlung auf dieleten niemals stattfinden kann. Bei Versicherung auf mehrere Jahre wird ein namhafter Prämien-Rabatt gewährt.

Besondere Einrichtungen werden für kleine Versicherungen bewilligt, namentlich für Sammelversicherungen.

Die Vergütung der Schäden gelangt spätestens binnen Monatsfrist, in der Regel aber früher, zur vollen und baaren Auszahlung.
Weitere Auskunft wird erteilt und Versicherungen werden vermittelt durch die Agenten:

Woldemar Thoss, Bankier in Halle a/S., Schulstraße 7.
Otto Bornemann, Kfm. in Alstedden,
Albert Richter, Kfm. in Bitterfeld,
Oswald Klingner, Goldschmiedmeister in
Breuna,
Carl Schulze, Kaufm. in Gonnern,
Reinhold Müller, Kaufm. in Zeitzsch
(in Simon Th. Spiegelberg),
W. Simon, Kaufmann, Sitma M. W.
Simon, in Zeitzsch,
R. Petzschner, Kaufm. in Türensberg,
Richard Schladitz, Kaufmann in
Gienburg,
Emil Steinkopf, Stadtrat in Giesichen,
Ernst Buttenberg, Kaufmann in
Gerbitz,
Franz Abendroth, Goldschmiedmeister
in Giesichen,
C. F. Wast, Kaufmann in Gohennig
bei Stadwig, Bez. Halle,
Halle a/S., im April 1897.

Die General-Agentur.
v. Carlsburg.

Das genannte Boarderget der im Concurs befindlichen Sitma
M. Berg & Co., Filiale in Zeitzsch, bestehend aus

Kurz-, Weiss- und Woll- waren, Putz etc.

soll am Dienstag den 27. April Nachmittags 2 Uhr im bisherigen Geschäfts-
lokale in Zeitzsch, im Garten, incl. der Laden-Einrichtung, meistbietend gegen
Kauffähigkeit verkauft werden.

Zugwerth Mt. 6420,60.

Interessenten werden dazu eingeladen.
Vorbereitete Besichtigung des Lagers ist am 27. d. Mts. von Vormittag
9 Uhr an gestattet.

Wähere Auskunft in Zeitzsch erteilt Herr Woldemar Tennstedt.

Halle a. S. **Alb. Brand,**
Concursverwalter der Concursmasse der Sitma M. Berg & Co.

Backofen-Einrichtungen

für Hofküchen, als: Scherste, Möhren, Brotten- und Backofenparate, auch
sonstige Gegenstände für Backereien: Backformen, Anhebenlöcher u. s. w. billi-
gest am Lager und fertigt nach Angabe.

F. Lindenhahn, Königstraße 8.

Gusseiserne und Schmiedeeiserne Stallfenster

in allen Größen empfiehlt

F. Lindenhahn,

Königstraße 8.

Glas- und Metallbuchstaben

empfehlen in allen Ausführungen

Conrad Heckert,

Glas-, Porzellan- und Luxuswaren-Geschäft,
21 Große Ulrichstraße 21.

Ein stammer Schnurrbart, ein prächtig schöner Vollbart

werden schnell und sicher erzielt durch den
wunderbar wirkenden, tonzestkräftigen

Türkischen Balsam.

Dose 2 Mt. 50 Wfr., auch gegen Nachnahme. Zu haben in Halle bei

Osw. Niedermann, Poststraße 3.

Auction.

Freitag, den 23. April d. J., von Vormittags 9 Uhr ab ver-
steigere ich öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung im
Laden Merseburger Straße 167 die zur Fritz Köpfers Konkurs-
masse gehörigen Waarenbestände:

**Cigarren, Wein, Spirituosen, Material-
und Colonialwaaren, verschiedene Laden-
u. Kontor-Möbeln, eine Kaffee-Brenn-
maschine, Kessel-Möbeln und Regale,
eine große Partie leere Flaschen u. s. w.**

Franz Krug, Verwalter der Fritz Köpfers Konkurs-
masse.

Bir den Angelegentlichkeiten verantwortlich: W. König in Halle.

Apollo-Fahrräder

für Damen und Herren
sind gut, hochlegant und billig.
Fabriklager bei G. Neumann,
Halle a. S., Schweifstraße 40.

Gut und doch billig.
**Sonn's
Kühne**
DRESDEN
GAS-PETROL-
SOLARL-BENZIN-
Motore.
Boots-Motore
Motorboote.
Triumph Mod. 1895.

Bisheriger Abfah 20.000 Exemplare.
Bürgerliches Gesetzbuch für das Deutsche Reich.
Text-Ausgabe mit Einföhrungsgefeh und ausführlichem Sachregister.
Geheftet 1,25 Mt., in Leinenband mit Holzquilt 1,50 Mt.
Neu durchgesehener Abdruck.
Halle (S.). **Otto Hendel Verlag.**
Unter den vielen Textausgaben mit Sachregister ist die bei Otto Hendel in
Halle als Zehnter durch große Billigkeit sich auszeichnende, vollständig der
Gesamtext-Ausgabe des Jus- und Landes- erschienenen besonders empfehlens-
werth. Der Druck ist gut, das Sachregister ausführlich und zuverlässig.
(Hinweis für Buchhändler in Zeitzsch und Umgegend.)

**SACHSSE & CO
HALLE A/S**
Eiserne Schiebkarren
Magdeburgerstrasse.
für alle Zwecke.

Badenia-Fahrräder.

Vorzüglliche Tourenmaschinen. Erstklassiges Fabrikat.
Heberall I. Preise bei Distanzfahrten.
Leichter präciser Gang. Sauberste
Ausführung.
Prima Vereffte. Prima Continental-
Pneumatic - Reifen.
Selbst bei den billigsten Maschinen:
Aechtheit preiswerth. Neelle Garantie.

Vertreter für Halle a/S. und Umgegend:
Klooss & Bothfeld, Gr. Ulrichstr. 57.

Feinsten Tafelzwieback für Reconvalescenten
Kinder-Nährzwieback, bey heissen Konkurrenz-
ebenbürtig, von Autoritäten der Kinderheilkunde empfohlen bei:
F. A. Hollmig, Bernburger Str. 21,
und in den bekannten Geschäften.
Weitere Verkaufsstellen sind zu verzeichnen.

Ia. Holländische Austern,
frische Kiebitz-Eier, fr. Morehela, fr. Champignons, fr. Gurken.
Springlebende Tafelkrebse.
Rennthier-Rücken und Keulen, junge Gänse, frz. Poularden,
Paten, Poulets, Hähnchen.
Gemüse- und Früchte-Conserven
im Ausverkauf mit 10% Rabatt.
**Astr. Caviar, Rheinlachs,
Kronenhummel.**
Fernspr. **Julius Bethge,** Leipz. Str. 5.
251. Inh.: Klippert & Engel.
Weinhandlung - Weinstube.

**Gesang- u. Klavier-
Unterricht**
erhält
Fr. Aug. Benkenstein,
Opern- und Concertsänger,
Musiklehrer
(ausgebildet am Königl. Conservatorium zu Leipzig, Gesangs-
schüler von Prof. Jul. Stockhausen. Unterricht nach dessen
weltberühmter Methode.
Erfolg garantiert.
Leipziger Str. 25, II.
Sprechst. 11-12, 4-5.
(Gesangunterricht auf Wunsch
auch ausser dem Hause.)

Schulbücher,
neu und gebraucht, billigt bei
Joh. Lucius, Gr. Ulrichstraße 35,
Ede der Alten Brunnstraße 10.
Die besten
**Reiz-
zeuge**
nach Schul-Vordrirt empfiehlt in
allen Preislagen

Albin Hentze,

24 Schmeerstraße 24.
**Wer seine Uhr gut
und billig reparirt haben will,
benutze sich um**
C. Hammer,
Uhrmacher,
Leipziger Straße 42.
Altes Neue Geyers 1. & Geyers 10 a.,
unter Beiger 10 s., Vogel 10 a.,
Garantille Schlüssel 5 a.

Feldbahnen
mit allem Zubehör
fertigen und beschaffen
Orenstein & Koppel
Fabriken für Feldbahnen und Eisen-
bahndarzi, Waggonbauanstalten,
Leipzig, Poststraße 9.
Gegründet 1825.

A. Knabe.
Glas-, Porzellan-,
Steingut-,
Töpferwaaren.
Halle a/S., Nicolaisstraße 2.

„Yost“
die beste Schreibmaschine
im Betriebe bei
Aug. Weddy,
Leipziger Str. 22.

Seit 25 Jahren
hat sich das **hohe**
Liebig'sche Pflanz-
Salz die Welt erobert,
es hat in Bezug auf Güte
das höchste, was erreicht
werden kann. Man achte
auf den Namen **Liebig**
und die Schutzmarke,
zu hab. in allen besseren (ad
Geschäft, a. Meiss & Lieb., Hannover.

Haut-, Nervenleiden,
Blasen-, Nervenleiden, beseit. in f. neuen
combin. Verfahren sicher u. schnell.
leibt veralt. u. verzerrt. Fälle erlöset
Dir. Laubs, Berlin, Eisenstr. 32.
Auswärts briefl. versend.